

Anna Magdalena Bach

Neue Beiträge zu ihrer Herkunft und ihren Jugendjahren

Von Christoph Schubart (Weimar)

Vorwort

Die in diesem Beitrag gebotenen neuen Ergebnisse zur Lebensgeschichte von Anna Magdalena Bach umfassen einen wesentlichen Teil der von der Wissenschaft bisher noch nicht geleisteten biographischen Erforschung ihres Lebens. Die geringen und dabei sogar zum Teil falschen Vorstellungen, die wir bisher insbesondere von Anna Magdalena Bachs Herkunft und von ihren Jugendjahren hatten, sollen von mir richtiggestellt und ergänzt werden. Die Berichtigungen betreffen die Feststellung der Heimat der Wilkeschen Familie in Schwerstedt an der Unstrut, ferner berühren sie Anna Magdalenas Bruder, Johann Caspar Wilke (1691—1766), dessen Daten bisher mit denen seines gleichnamigen Vaters irrtümlich kombiniert worden waren, und sie bringen den deutlichen Befund, daß Anna Magdalena nicht als Fünfzehnjährige, sondern als Neunzehnjährige zum erstenmal öffentlich außerhalb Weißenfels als Sängerin hervorgetreten ist und zwar in Zerbst, sowie daß sie ganz unabhängig hiervon im Sommer 1721, wahrscheinlich durch Bach selbst, nach Köthen geholt wurde. Die zahlreichen hier gebrachten Ergänzungen bieten neben vielem einzelnen zum erstenmal urkundliche Belege über die Großeltern- und Urgroßeltern-Häuser Wilke und Liebe und fundieren die Geschichte ihres Elternhauses, Geschwisterkreises und ihrer eigenen Jugendjahre (bis zur Köthener Hochzeit 1721) auf aktenmäßiger Grundlage. Dagegen konnte in dieser Arbeit vieles nicht berücksichtigt werden, was die stil- und formengeschichtlichen, d. h. die eigentlich musikgeschichtlichen Seiten dieses Künstlerinnenlebens berührt. Ihr musikalischer und gesangstechnischer Schulungsgang in Zeitz und Weißenfels, eine historisch-kritische Würdigung des für Deutschland damals wohl bahnbrechenden Ensembles von Singejungfern bis zur Meistersängerin in Weißenfels und eine Herausstellung aller derjenigen Gesangspartien aus den Bachschen Werken, die für Anna Magdalena geschaffen zu sein scheinen — alle diese Themen, dazu gehört auch Magdalena auf der Laute, Magdalena am Cembalo, müssen einer anderweitigen Forschung vorbehalten werden. Aber auch bei dem hier vorgetragenen familiengeschichtlichen Stoff bleibt, wenn auch die Erstmaligkeit des hier Gebotenen zunächst auf philologischer Kleinarbeit ruht, die Verbindung zum rein Musikalischen in jedem Augenblick gewahrt und der Blick auf Johann Sebastian Bach in der Werkstatt seines Schaffens gewandt.

Als ich mich im Bachjahr 1950 gründlich in die Bachbiographie vertiefte, erfuhr ich an den beiden obenerwähnten die Familie Wilke betreffenden

verwirrungstiftenden Duplizitäten die dringende Notwendigkeit einer Revision nicht nur der direkten, sondern auch der in ihrem Gefolge entstandenen Irrtümer. Ich bezog dann bald auch Magdalenas mütterliche Verfahren Liebe, über die wir ja ebenfalls sehr mangelhaft unterrichtet waren, mit in das Arbeitsgebiet. Schließlich war auch das wenige, was wir über Bachs zweite Schwiegereltern, Schwager und Schwägerinnen wußten, verbesserungs- und ergänzungsbedürftig, die Jugendjahre Magdalenas eingeschlossen.

Magdalena Wilke — so ist ihr eigentlicher Hauptname — entstammt väterlicher- wie auch mütterlicherseits einem Musikergeschlecht. Daß die mütterlichen Verwandten des Namens *Liebe* einen gehobeneren Stand von Kirchenmusikbeamten darstellen, wird hervortreten. Aber gerade Magdalena ist diejenige unter ihren Geschwistern, die berufen gewesen ist, das von beiden Seiten — einer mehr volksmusikalischen und einer mehr kirchenmusikalischen — zusammenfließende Musikerbe zu einer guten Harmonie zusammenzufügen. Wäre sie nicht Bachs Frau geworden, so würde immerhin ihr Auftreten als Sängerin, welches sie ja als selbständige Künstlerin noch sehr erweitert haben würde, in den Annalen der Musikgeschichte fest verankert stehen. Denn sie gehört in den Kreis der ersten deutschen Berufssängerinnen („Cantatricen“), wie sie damals gerade in Weißenfels, Hamburg und einigen anderen Orten aufkamen. In dem weitverbreiteten Buch von Esther Meynell, „The little Chronicle of Magdalena Bach“ (deutsch: „Die kleine Chronik der Anna Magdalena Bach“) ist seinerzeit versucht worden, die trotz einer Anzahl bekannter Daten aus ihrem 58 jährigen Leben noch bestehenden großen Lücken in unserm geschichtlichen Wissen durch ein phantasievolles, romanhaftes, wenn auch das Gemüt zweifellos ansprechendes Gemälde des Lebens von Bachs zweiter Frau zu schließen. Dieser Versuch mag damals etwas Verlockendes und Bestechendes gehabt haben; er geht aber an der geschichtlich-plastischen Wirklichkeit und an der musikalischen Bedeutung dieser wichtigen deutschen Frau völlig vorbei.

Glücklicherweise hat in jüngster Zeit die wissenschaftliche Forschung über Anna Magdalenas Leben auch von anderer Seite her eingesetzt.¹ Der

¹ Reinhold Jubelt, Anna Magdalena Bach — eine geborene Zeitzerin — im Bachjahrheft „Unsere Heimat im Bilde“, Zeitz 1935 — abgek. Jubelt.

Irmgard Rubardt, Anna Magdalena Bach in ihrer Zeit, Vortrag (Manuskript), Leipzig 1950.

Außerdem wurden besonders folgende Publikationen herangezogen:

Ch. Sanford Terry, Origin of the Family of Bach musicians, Oxford/London 1929.

Arno Werner, Städt. u. Fürstl. Musikpflege in Weißenfels bis Ende d. 18. Jhdts., Leipzig 1911 — abgek. Werner I.

Arno Werner, Städt. u. Fürstl. Musikpflege in Zeitz, Leipzig 1922 — abgek. Werner II.

Arno Werner, Mitteilungen, BJ 1907, S. 178/179.

Arno Werner, Anna Magdalena Bach, Joh. S. Bachs Gattin, Aufs. im Weißenfelser Bach-Heft 1950, S. 9—13.

Arno Werner, Anna Magdalena Bach in „Joh. Seb. Bach in Thüringen“, Weimar 1950.

J. G. Opel, Musiker am Hofe der Herzöge von Weißenfels und Querfurt. Neue Mitteilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen XV, 2, Halle 1880 — bzw. N. Mitt. des Thür. sächs. Alt. Ver. X. 1864 — abgek. Opel.

Max Schneider, Bach-Urkunden. Veröffentl. der Neuen Bachges. Jahrgang XVII, 3, Leipzig 1917.

Joh. Seb. Bach, Gesammelte Briefe, hrsg. v. Erich H. Müller von Asow, 2. Aufl. Regensburg 1950 — abgek. Müller von Asow.

schönste Wunsch, den die Forschung um Anna Magdalena hegt, daß das verlorene Ölporträt, das sie darstellte, einmal wiedergefunden werden möchte, würde uns, könnte er in Erfüllung gehen, schon ebensoviel wert sein wie eine halbe Monographie ihrer Lebensgeschichte.

Die Wilke-Heimat Schwerstedt

Unsere Schau in die Familiengeschichte der Magdalena Wilke müssen wir mit ihrem Großvater Stephan Wilke beginnen lassen, da weiter zurück vorläufig die Quellen noch versagen. Auch die Wilkes sind von Hause aus thüringisches Musikerblut. Alles, was man bis heute von Stephan Wilke gewußt hat, war dies, daß er Musiker in Schwerstedt gewesen ist. Ein Glück überhaupt, daß diese karge Notiz im Trauregister der Zeitzer Schloßkirche zum Jahre 1686 bei Gelegenheit des Aufgebotes seines Sohnes noch zu finden war.¹ Denn es ist der einzige Hinweis auf Schwerstedt, den wir in Händen haben. Bei meinen Nachforschungen in Schwerstedt ergab sich, daß Stephan, da die Kirchenbücher nicht weiter zurückreichen, mit dem Jahre 1676 zum ersten Male quellenmäßig in unseren Horizont tritt. Nur aus der Altersangabe bei seinem am 26. Mai 1712 in Schwerstedt erfolgten Hinscheiden² läßt sich errechnen, daß er im Jahre 1627 geboren wurde. In dem erwähnten Jahr 1676, am 9. August, verlor er in Schwerstedt seine Frau, Maria Wilke³, deren Mädchennamen wir nicht wissen⁴, was zu bedauern ist, da wir in ihr Magdalenas leibliche Großmutter vermuten dürfen. Denn diese, welche laut Altersangabe bei ihrem Tode im Jahre 1629 geboren sein soll, wird doch wohl seine erste Frau gewesen sein und kommt daher als Mutter von Magdalenas Vater in Betracht.⁵

Die älteste Schreibform des Namen ist *Wilke*; zuerst stets mit einfachem „k“, aber bald auch schon mit „ck“. In späterer Zeit ist der Name sehr verschieden geschrieben worden.⁶ Wir wissen, daß sich Magdalena selbst zuletzt Wülcken geschrieben hat.⁷

Mit der Beantwortung der Frage, wo denn eigentlich Schwerstedt liegt, hat man es sich leicht gemacht. Entweder verzichtete man — so Terry und nach ihm Paumgartner⁷ — auf eine bestimmte Angabe hierüber, oder — so tat es der sonst so verdienstvolle Nestor der mitteleutschen Musiker-sippenkunde Arno Werner⁸ — man entschied sich unter zwei in Frage kom-

¹ Der Wortlaut unten S. 38.

² Kirchenbuch S. 90, 7.

³ Kirchenbuch S. 8, 6.

⁴ Vgl. hierzu das unter S. 37 oben Gesagte.

⁵ Bachs Schwiegerv. Joh. Caspar ist d. einz. uns bekannte Kind dieser Ehe. — Stammtafel I.

⁶ Paumgartner, J. S. Bach, 1950, I, S. 328, gibt folg. Namensformen: Wülcken, Wülken, Wilcken, Wülcke, Wülckens, Wölckner (einmalig!). Dazu füge ich vor allem die beiden ursprünglichen Formen *Wilke*, *Wilcke*, sodann *Willicke*, *Wüllicke*, *Wüllicke*, *Willike*, *Wölcke*. — Übrigens bedeutet das angehängte rein genitivische „n“ an sich keine selbst. Namensform.

⁷ Terry S. 122; Paumgartner I, S. 328.

⁸ Dessen Beiträge „Anna Magdalena Bach“ a. a. O.

menden thüringischen Orten für das *falsche* Schwerstedt, für das ziemlich bedeutungslose Schwerstedt bei Weimar, wo dann natürlich auch das Gewünschte nicht zu finden war. Auf dieser falschen Fährte bin ich im November 1951 von Weimar nach Butteltstedt gefahren, in dessen Nähe Schwerstedt liegt. Aber schon am nächsten Tage war ich im *richtigen* Schwerstedt — und diese Fahrt nach der verlorenen Urkunde oder, besser gesagt, nach dem abgerissenen Fadenende hat sich reichlich belohnt gemacht. Im Trauregister des weimarischen Schwerstedt, des Dorfes, in dem es keine Wilkes gegeben hat, fand sich aber doch folgende Eintragung: „Ao 1701 den 29. Jan. ist Hanss Lorenz Wilcke ein junger Gesell von Schwerstedt an der Unstrut mit Jungfer Anna Maria Schwarzin Christoph Schwarzens Tochter, nachdem Er hier 3 mal proclamiret, zu gedachtem Schwerstedt getrauet worden.“ Das Gegenstück, der Trauungsvermerk dieses Lorenz, — der niemand anderes ist als ein jüngerer Stiefbruder von Anna Magdalenas Vater — aus dem anderen Kirchenbuch, wie ich ihn tags darauf fand, lautet: „Anno 1701 den 25. huius Hanss Lorenz Wilcken, ein Junggeselle, Stephan Wilckens Sohn, und Jungfer Anna Maria, weylend Caspar Schwarzens, Einwohners zu Schwerstedt, Weymarisch's orts, relicta filia copuliret.“ — Der Schwerstedter von der Unstrut mußte also eine Schwerstedterin aus dem Weimarer Gebiet heiraten, damit nach 250 Jahren die Bachforschung die Fährte zu den vergessenen Ahnen von Anna Magdalena Bach wieder zurückfindet! Und nicht nur zu den Ahnen — auch zu dem großen Zweig der Wilkeschen Seitenverwandten — alles Nachkommen des erwähnten Paares. Im Fluge war ich nun zur Kenntnis von 105 Namensträgern Wilke der Lorenzlinie durch zweieinhalb Jahrhunderte gelangt. Die jüngsten Glieder sind erst vor kurzem geboren. Ihre Eltern waren ebenso erstaunt wie beglückt, zum ersten Male von der Versippung ihres Geschlechts mit einem Manne wie Johann Sebastian Bach zu hören. Diese Wilkes sind überwiegend Landleute. Musikalität ist vorhanden. Außer Seitenzweigen, die in Städte wie Mühlhausen¹, Straußfurt², Bitterfeld³ abwandern, in einem Falle auch nach Amerika, wurzeln sie hauptsächlich in Seebach⁴ bei Mühlhausen und auch noch in Schwerstedt⁵.

Zur Charakterisierung des Ortes Schwerstedt⁶ noch einiges Einführende: Schwerstedt an der Unstrut, im Volksmunde „Zwibbel-Schwerstedt“ genannt, ist, gemessen an dem Weimarischen Schwerstedt, ein Ort von er-

¹ Aus Seebach abgewandert.

² Nachkommen von Christian Andr. Wilke, eines Sohnes von Joh. Christoph Wilke (1754—1809) — s. Stammtafel I.

³ Nachkommen von Johann Nikolaus (geb. 1707), Stammtafel I.

⁴ Herr Pfarrer Dennulat in Seebach b. Mühlhausen stellte freundlicherweise brieflich alles Material zur Verfügung, so daß Verfasser die umfangreiche 70 Personen — die eingetragenen ungerechnet — umfassende Stammtafel der Seebacher Wilkes anfertigen konnte, sämtlich Nachkommen von Adam Thomas (1761—1834) — Stammtafel I.

⁵ Hier vertritt jetzt nur noch der Anspanner Ferdinand Wilke mit Frau und Tochter — Klein Gebesee Nr. 55 — die Familie.

⁶ Gustav Sommer, Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Weißensee, Halle 1882, S. 36 u. 37. — F. B. von Hagke, Urkundliche Nachrichten über die Städte, Dörfer usw. des Kreises Weißensee. Weißensee 1867, 619—25.

heblich größerer Bedeutung und Vergangenheit. In der Blütezeit des Waidbaues, als in Thüringen über 300 Orte sich am Anbau der Waidpflanze beteiligten, soll Schwerstedt, das so richtig inmitten der 5 berühmten Waidstädte Erfurt, Gotha, Arnstadt, Tennstedt und Langensalza gelegen war, jährlich mehrere 1000 Taler durch seinen Waidbau gewonnen haben. Zu Stephan Wilkes Zeiten hatten zwar die Last des 30jährigen Krieges und die steten Versuche, bei veränderter Wirtschaftslage durch den Indigo den Waidhandel zu verdrängen, das frühere florierende Wirtschaftsleben seines Heimatortes schon etwas geknickt. Im Jahre 1626 war Schwerstedt von der Pest heimgesucht worden. Daraus schließe ich, daß Stephan, der um das Jahr 1627 geboren worden sein soll, möglicherweise nicht in Schwerstedt zur Welt gekommen ist. In Schwerstedt selbst und auch in seiner engeren Umgebung scheint es sowieso keine ältere Familie Wilke gegeben zu haben.¹

Einen hohen Stand hat Schwerstedt hinsichtlich seiner Musikipflege eingenommen. Im besonderen Sinne gerade auf Schwerstedt ist jenes hohe Lob zu beziehen, welches Boetius² in seiner thüringischen Chronik von Ende des 17. Jahrhunderts der Musikalität der thüringischen Dörfer spendet, daß nämlich dortselbst Dorf bei Dorf, besonders in der Nachbarschaft von Gotha, Musikipflege und Musikleistungen zustande brächten, wie in anderen Provinzen oft nur die angesehenen Städte.

Obwohl doch nur eine Dorfschaft, hatte Schwerstedt neben dem Kantor seinen besonderen Organisten — und dazu den Dorfmusikus mit seinen Leuten. Im 18. Jahrhundert hat in Schwerstedt ein Chorus musicus geblüht, gebildet wie überall von Adjuvanten und Schülern. Sein Leiter zu Anfang des 18. Jahrhunderts ist der Kantor Gewalt, der zweimal bei Wilkes zu Gevatter steht, bei Stephans Tochter und bei einem seiner Enkelsohne. Bei einem anderen Enkelsohn ist im Jahre 1707 als Pate genannt: Herr Johann Franz Müller, Trompeter, der im Jahre 1748 in Schwerstedt als gewesener Trompeter stirbt. Im Schwerstedter Sterberegister wird dann zum Jahre 1780 noch einmal ein Johann Franz Müller verzeichnet, von Beruf „Hautbois“, vermutlich der Sohn des vorigen.

Nur einem besonderen Glücksumstand haben wir es zu verdanken, daß wir überhaupt von dem Musikerberuf Stephans wissen. Er ist siebenmal zu seinen Lebzeiten, innerhalb der Jahre 1676—1712, im Schwerstedter Kirchenbuch erwähnt³, aber immer nur mit seinem Namen Stephan Wilke oder Wilken. Nicht einmal steht eine Berufsbezeichnung dabei. Als er 4 Jahre nach seinem Tode bei der Heirat seiner Tochter noch ein achtens

¹ Leider war zu genauer Nachprüfung die Musterrolle der Pflanze Weißensec vom Jahre 1466 im Landeshauptarchiv Weimar nicht aufzufinden. Ein entsprechendes Verzeichnis von 1518 Prov.-Archiv Magdeburg.

² August Boetius, Merkwürdige und Auserlesene Geschichte von der berühmten Landgrafschaft Thüringen, Gotha u. Frankfurt 1684.

³ Kirchenbuch 9. August 1676, 25. Oktober 1677, 15. September 1681, 21. Mai 1688, 6. März 1689, 25. Januar 1701, 29. Mai 1712 — sodann 4. Juni und 2. November 1716, schließlich 24. Februar 1720.

Mal erwähnt wird, wird er als „gewesener Inwohner allhier“ bezeichnet. Jedoch als am 31. Oktober 1686 in der Zeitzer Schloßkirche sein Sohn Johann Caspar mit Margarethe Elisabeth Liebe — es sind die Eltern Magdalenes — aufgebeten wird, da hat der Sohn den Vater als „Musicus in Schwerstedt“ angegeben. Offensichtlich hat Johann Caspar, der als musikalischer Hoftrompeter soeben seine Anstellung am Zeitzer Fürstenhofe erhalten hatte, Wert darauf gelegt, den Musikerberuf seines Vaters nicht zu verschweigen.¹ Die Frage, ob auch Stephans Vater, der Urgroßvater Wilke, von dem weder Vorname, Alter noch Wohnsitz festzustellen waren, Musiker gewesen ist, möchte ich bejahen, und zwar aus folgendem Grunde:

Stephan Wilke hatte aus zweiter Ehe einen Sohn², einen jüngeren Stiefbruder von Magdalenas Vater. Als derselbe am 21. Februar 1705 seinen ersten Sohn³ taufen läßt, kommt ein Pate des Kindes aus dem schon etwas entfernter gelegenen Keula (Kreis Sondershausen) zur Taufe nach Schwerstedt. Es ist das schon an sich ein seltener Fall; denn die Paten dieser Familie rekrutieren sich fast ausschließlich aus Schwerstedt selbst. Nun hieß dieser Jüngling noch dazu auch *Wilke* und — was das Besondere ist — war der Sohn des Keulaer Musikus Wilke, zweifelsohne eines nahen Verwandten.⁴

Der Zusammenhang ist mit Händen zu greifen: Wir haben es mit einem *Geschlecht von Musikern* zu tun. Stephan Wilke steht als Musiker nicht isoliert. Es vererbt bei ihm die Musikalität nicht nur auf Sohn, Enkel- und Urenkelkinder⁵, sondern dieselbe ist angeerbt von Vorfahren; — wie weit zurück, ist nicht mehr feststellbar.

Der Kulturhistoriker Wilhelm Riehl hat vor hundert Jahren in seinem berühmten Buche „Land und Leute“ eine vortreffliche Schilderung des über ganz Deutschland verbreiteten Dorfmusikerstandes entworfen. Da lesen wir, daß dieser Dorfmusiker, von dessen Zunft er auf tausend Landbewohner je einen rechnet, einen zweiten Beruf, meist den eigentlichen Hauptberuf, ausüben mußte, um überhaupt bestehen zu können.⁶

Betrachtet man Stephan Wilke allein, so könnte man etwa annehmen, daß er geschustert hat, da seine zweite Frau, eine geborene Angstein⁷, die

¹ Die Berufsbezeichnung „Stadtmusicus“ (Terry) und „Stadt Pfeifer“ (Paumgartner) ist aber irrig, da Schwerstedt ein Dorf war.

² Johann Lorenz — Stammtafel I.

³ Johann Christoph — Stammtafel I.

⁴ Derselbe erscheint im Keulaer Patenregister am 11. April 1687 als „Balthasar Wülcke, Pfeiffer“ und am 13. August 1706 als „Balthasar Wilcke, Musicant“. Bei jener Taufe vom Jahre 1705, als Hans Lorentz Wilcke in Schwerstedt seinen ersten Sohn Johann Christoph taufen läßt und Balthasars Sohn Pate steht, wird dieser „Hans Valtin, Balzar Adams Wilckens Sohn zu Keula“ genannt.

⁵ Joh. Christoph Friedr. Bach und Joh. Christian Bach sind auch *seine* Urenkel.

⁶ Zur Geschichte der Dorfmusik, besonders im ausgehenden Mittelalter, jedoch teilweise bis ins 18. Jahrhundert: Hans Joachim Moser, *Geschichte der deutschen Musik*, 4. Auflage, Stuttgart und Berlin 1926, I, 207—215.

⁷ Siehe Stammtafel I: Katharine Wilke geb. Angstein (1647—1720), Anna Magdalenas Stiefgroßmutter, hatte die Freude, auch ihre älteste Schwester Otilia Angstein, verheiratete Keil, nach Schwerstedt verheiratet zu sehen. Hier in Schwerstedt, höchwahrscheinlich im Wilkeschen Hause, verlebte auch die Mutter Angstein, Elisabeth geb. Schmidt (gest. 1690), ihre fünf letzten Lebensjahre. Die Angsteins sind seit 1550 als Tennstedter Bürger urkundlich belegt und treiben in mehreren Generationen nur das Schusterhandwerk. Zum mindesten wird auch Joh. Lorentz Wilke in Schwerstedt, dessen Sohn Johann Nikolaus sich um 1734 als Schuhmachermeister in Bitterfeld niederläßt, das Handwerk seines Großvaters Angstein erlernt haben.

Tochter einer älteren kleinstädtischen Schusterfamilie aus dem nahen Bad Tennstedt gewesen ist und auch sein Enkel Nikolaus Wilke sich um 1734 in Bitterfeld als Schuhmachermeister niedergelassen hat. Die Wilke in Keula dagegen, von denen Stephan unzertrennlich ist, sind keine einfachen Dorfmusiker mehr.

Keula war schwarzburgische Nebenresidenz. Ein Glied der Keulaer Wilkelinie ist um 1694 als Hofmaler in Bayreuth¹ nachweisbar. Daß Bachs direkter Vetter Christoph², der von mindestens 1719—1727 in Keula gewirkt hat, aus Arnstadt kam — wie mehrere andere Keulaer Beamte auch — wirft ein interessantes Schlaglicht auf die Bevölkerungsbewegung zwischen dem Thüringer Wald und dem Südharz.

Bei den Vorfahren Liebe im Reußenlande

Verlassen wir jetzt erst einmal die Familie Wilke und wenden wir uns der Familie *Liebe* zu, den mütterlichen Großeltern Magdalenas. Dazu müssen wir uns mit einem Sprung in einen ganz anderen Teil Thüringens begeben, und zwar in das in der Nähe Weidas gelegene Frießnitz, das Pfarrdorf, welchem Margaretha Elisabeth Liebe, die Mutter Magdalenas, entstammt. Auch hier hatte es die bisherige Forschung so gehalten wie bei Schwerstedt. Man hatte sich damit begnügt, aus dem Zeitzer Trauungsaufgebot 1686 von Magdalenas Eltern zu erfahren, daß der Großvater Andreas Liebe Schuliener und Organist in Frießnitz gewesen war.

Ich fand im Dorfe Frießnitz mit seiner alten Kirche und Pfarre nicht nur das noch stehende Fachwerkschulhaus wieder, in dem Elisabeth Liebe als Schulmeisterstochterlein ihre Kinder- und Jungmädchenjahre verlebt hat, sondern gewann hier auch unter Mithilfe des Ortspfarrers Schmidt³ die Spur, die nach Hohenleuben, dem zwischen Weida und Greiz weithin sichtbar gelegenen alten Flecken, als dem Geburtsort des Großvaters Liebe wies.

Hier in Hohenleuben⁴ konnte ich dann auch Magdalenas Urgroßvater entdecken: den Kappellieube, wie er in reußischer Mundart in einem Akten-

¹ Nachweis in einer Pateneintragung bei der dritten Tochter Konrad Wilkes (eines mit Balthasar nahezu gleichaltrigen Gliedes der Familie Wilke in Keula) zum 29. 7. 1694: „Cunrad Wilckens Bruder, der Hoff Mahler in Bayreuth“.

² Ich füge über diesen direkten Vetter Johann Sebastian Bachs, den Bruder des mit Bach enger verknüpften Johann Ernst (Spitta Bd. I u. Terry a. a. O.) hier alles an, was das Patenregister des Kirchenbuchs Keula über ihn ergibt:

30. November 1719 Herr Johann Christoph Bach, Schreiber alhier

13. April 1724 Herr Johann Christoph Bach, Herrn Rath Struvens Schreiber

17. März 1727 Herr Johann Christoph Bach, Mädgen-Schulmeister

— so auch Terry richtig, Origin S. 14, doch fehlt das mittlere Datum. Dagegen irren R. Benecke (MGG I, 913) und Wiegand in „Bach in Arnstadt“ 1950, S. 135, die Angaben, welche die Blankenhainer Zeit Johann Christophs betreffen, hier einmengen. Ein Nachweis einer Verbindung des Organistenamtes mit dem Mädchenschulmeisteramt läßt sich in Keula vor Mitte des 18. Jahrhunderts nicht erbringen.

³ Durch Mitteilung der im Frießnitzer Kirchenblatt von Eduard Hartung veröffentlichten Folge „Aus der Ortschronik“ — mit Pfarrer- und Lehrerliste Frießnitz von 1542 bis heute (Juni-Nr. 1927). Im Pfarrarchiv Frießnitz auch: Chronik des Kirchspiels Frießnitz von 1897.

⁴ „Zur Geschichte der Pfarochie Hohenleuben“ in „Vergangenheit und Gegenwart“. Heimatgeschichtl. Blätter der Greizer Zeitung 1928, 25; 1929, 1; vgl. auch a. a. O. 1927, 25; 1932, 6.

stück bezeichnet ist, Jakob Liebe¹ nebst seinen drei Söhnen und zwei Töchtern. Zwar beginnen die Kirchenbücher erst 1642 und enthalten die Geburtsdaten der Kinder, auch dasjenige des Andreas, nicht, da diese kurz vor 1642 fallen. Aber sowohl hier in Hohenleuben wie im benachbarten reußischen Städtchen Triebes bei Zeulenroda gab es einen reichen Zusatz für meine Mappe.

Allem Anschein nach ist Triebes der Stammort dieses reußisch-vogtländischen Geschlechtes Liebe². Hier begegnet uns von etwa 1600–1700 in mindestens drei kinderreichen Generationen je ein Hans Liebe. Nicht ausgeschlossen, daß Magdalenas Ururgroßvater ein um 1570 in Triebes geborener Hans Liebe war.

Übrigens ist ein Johann Liebe³ aus Hohenleuben von 1656–1659 Pfarramtsverwalter in Triebes gewesen, — nur so kurz, und ohne die Bestätigung zu erlangen, da er wegen „Melancholie“, wie es heißt, vorzeitig aus dem Dienst scheidend mußte. Er wird ein älterer Bruder des Andreas gewesen sein. Sollte da ein erblicher Zusammenhang mit dem geistig schwachen und doch so begabten Bachsohn aus zweiter Ehe, Gottfried Heinrich, einem vermuthlichen Urgroßneffen dieses Johann Liebe bestehen?

Andreas Liebe wurde am 20. Mai 1665 durch die von Raschausehe Patronatsherrschaft nach Frießnitz in den Kirchen- und Schuldienst berufen.⁴ Das Schreiben ist noch erhalten, ebenso die Amtsbestätigung vom 8. April 1668⁵ durch den Weidaer Superintendenten Johannes Francke⁶, in der es heißt, daß Andreas „die Probe wol gesungen“ habe. Frießnitz und seine Filialdörfer gönnten, zumal nach den Kriegszeiten, keine reichlichere Lebenshaltung.⁷

Mit dem Jahre 1677 kommt etwas Aufschwung in die dortigen Verhältnisse. Der Freiherr Johann Georg von Meusbach⁸ oder Meusebach, einer der reichsten Grundbesitzer zwischen Saale und Elster mit rund 20 Dörfern, der Pfandherrschaft über die Stadt Triptis und vielen Titeln, kauft Frießnitz, erbaut gerade hier sein neues Schloß, wo er residiert, hält einen kleinen Hof mit Verwalter, Schreiber, Mundkoch. Zu diesem Frießnitzer Hofstaat

¹ Im Konfitemregister 1642 als „Jacob Liebing Hohenleuben“ genannt, vor ihm Justina Liebin und Maria Lieben, beide aus Hohenleuben. Die erstere könnte die Frau, letztere die Tochter Jacobs sein, der auch eine Tochter Justina hatte.

² Stammtafel II — Das Erbzinsregister des Rittergutes Hohenleuben von 1571 (Landeshauptarchiv Weimar) ergibt dort keinen Liebe.

³ Stammtafel II — Als Pate am 8. Oktober 1648 in Hohenleuben „H. Johannes Liebe, S. S. Theologie Studiosus von Hohenleuben.“ — Kirchen-Galerie der F. Reuß. Länder, Abt. II, Lieferung 16, S. 79 „Johann Liebe . . . seit 1657 Pfarrer allhier (scilicet in Triebes). Da er sehr bald melancholisch wurde, erhielt er schon 1659 J. C. Trögel substituirt.“

⁴ Landeshauptarchiv Weimar, Konsistorialsachen, Bd. III Schulsachen, B 4478. — Im Patentregister von Hohenleuben fungiert am 24. Februar 1657 „Heinrich Liebe, Juvenis, scriba zu Hohenleuben“ — sein Bruder? Oder er selbst? (mit doppeltem Vornamen).

⁵ Landeshauptarchiv Weimar, Rep. B 4478, fol. 4.

⁶ Sein Nachkomme, Herr Ernst Franke in Weida, stand mir mit manchem guten Wink für die Forschung in und um Weida bei.

⁷ Landeshauptarchiv Weimar B. 2 1608, 14 Frießnitzer Steuer-Catastrum von Laetare 1688 (98).

⁸ Gestorben Jena 24. Juni 1695; Reichs-Hofrat, Pfennigmeister bei der sächs. Kammer, kursächs. u. kurmainz. Kämmerer; Freiherrl. Taschenbuch (Gotha) 1861, 503.

gehört auch ein Trompeter. Wir werden diesem „Trompeter beim Kammerherrn“, wie es heißt, sogleich begegnen.

Andreas Liebe ist dreimal vermählt gewesen¹. Seine erste Frau Clara Christina wurde durch ihre ältere Tochter Elisabeth zur Großmutter Magdalenas. Ihren Familiennamen wissen wir ebensowenig wie denjenigen der Großmutter Maria Wilke und wie ja leider auch denjenigen von Bachs Großmutter Eva Barbara Lämmerhirt, die nach Walter Rauschenbergers jüngsten Darlegungen eine Schlesierin gewesen sein soll². Clara Christina, die Schulmeisterin, starb am 1. März 1694. Sie wird kaum das sechzigste Jahr erreicht haben. Der Witwer heiratete noch im gleichen Jahre, verlor aber die zweite Gattin nach 5 Jahren. Zwei Kinder dieser Ehe starben ganz klein. Eine dritte Ehe schloß er am 1. August 1699 mit Christina Riebold, einer verwitweten List aus Frießnitz. Der Frießnitzer Pfarrer Nikolaus Riebold (1667—1676), der neben Andreas amtiert hatte, mag ihr Anverwandter gewesen sein.

Im Jahre 1712 erkrankte Andreas schwer. Sein aus diesem Anlaß an den Pfarrer Höfer gerichtetes Schreiben vom 28. September 1712 liegt noch im Wortlaut vor³. Seine Kirchen- und Schuldienststelle behielt er zwar noch bis an sein erst am 26. Febr. 1728 erfolgtes Ende, mußte aber einen Vertreter besolden. Er zog, spätestens 1716, ganz nach Zeitz zu seinem Sohn, dem einzigen, auch aus erster Ehe, dem Zeitzer Stadt- und Schloßorganisten Johann Siegmund Liebe. In Zeitz ist Andreas, 88jährig, auch gestorben. Sollten nicht Bachs zur Beisetzung des ehrwürdigen Großvaters am 28. Febr. 1728 vom nahen Leipzig nach Zeitz geeilt sein?

Elisabeth Liebes Bruder Johann Siegmund verdient noch unsere besondere Aufmerksamkeit. Um 1670 in Frießnitz geboren, etwa zwei bis drei Jahre jünger als seine Schwester (die Kirchenbücher beginnen 1673), hat er in den achtziger Jahren des Jahrhunderts unter dem in der Kriegsgeschichte namhaften Johann Georg III. von Sachsen, dem Vater Augusts des Starken, als Feldtrompeter an mehreren Feldzügen teilgenommen. Seine Zeitzer Geschwister Wilke haben ihn dann wohl um 1690 an den dortigen Hof gezogen, zunächst auch als musikalischen Hoftrompeter; dann amtiert er aber, unter Beibehaltung der Trompeterstellung, von 1691—1694 als Organist an Nikolai und von 1694—1742 in der doppelten Stellung als Stadtorganist an Michaelis und als Schloßorganist.⁴ Schloßkantor war gleichzeitig der in der Bachliteratur bekannte Schemelli. Dessen Sohn Christian Friedrich und vor ihm Joh. Ludwig Krebs, beide zählen zu den bekanntesten Bachschülern, wurden als Schloßorganisten seine Nachfolger. Sein Nachfolger als Stadt-

¹ Stammtafel II.

² Genealogie und Heraldik, 1950, 152, „Die Familie Bach“. Dort auch zum erstenmal die Prettiner Vorfahren von Bachs väterlicher Großmutter Maria Magdalena Grabler (1616—61).

³ Landeshauptarchiv Weimar a. a. O.

⁴ Ausführliche Nachrichten über ihn in Werner II 20ff.

organist¹ wurde sein eigener Schwiegersohn Gottlob Ludwig Raden, der also mit einer Base — Geschwisterkind — von Anna Magdalena vermählt war. Ehe Raden, schon 1738, als Substitut anerkannt wird, kommt es zu einer ziemlichen Meinungsverschiedenheit unter den Zeitlern über seine Annahme. Da erklärt Liebe, Raden sei ein studiosus,, welcher sich besonders in Leipzig bey dem dasigen Königl. Pohn. und Churf. Sächs. Capell-Meister und Stadt Cantore Herrn Bachen in Musicis festgesetzt und mich mithin auf denselben fest verlassen kann“. Arno Werner erzählt das alles ausführlich in seiner Zeitzer Musikgeschichte, ahnt aber nicht, daß hier der Onkel Liebe von seinem angeheirateten Neffen Johann Sebastian redet. Ein schriftliches Gutachten von Bach für Raden ist nicht überliefert.

Joh. Siegmund Liebe, der 1705 auch Bürger und 1725 Hausbesitzer wurde, vermählte sich in Zeitz am 12. April 1692 mit Anna Magdalena Vogel, Tochter des Küchenschreibers Christian Vogel in Weimar.² Diese Tante hat am 23. September 1701 in der Zeitzer Schloßkirche unsere Anna Magdalena aus der Taufe gehoben. Von ihr hat sie ihre Vornamen erhalten. Es gab aber noch außerdem eine Anna Magdalena Liebe. Das war Elisabeth und Siegmund Liebes allem Anschein nach unvermählt gebliebene Schwester Anna Magdalena³, die am 17. April 1674 in Frießnitz geboren wurde.

Das Elternhaus

Wie ist es nun dazu gekommen, daß Johann Caspar Wilke, Magdalenas Vater⁴, der in Schwerstedt oder vielleicht auch anderswo um 1660/65 geborene Sohn Stephans, das ferne Frießnitzer Kind am entgegengesetzten Ende Thüringens zu seiner Frau gewonnen hat? Darüber unterrichtet uns eine Taufe in Frießnitz. Am 4. Februar 1683 läßt der Schmied Bienstädt in Frießnitz einen Hans Caspar taufen. Als zweiter Pate erscheint „Hans Caspar Wild, Trompeter beym Cammerherrn“. Der Pfarrer ist sich über den Namen Wilke nicht klar, schreibt versehentlich „Wild“. Aber daß *eres* ist, geht deutlich aus der Traueintragung der Eltern Magdalenas hervor. Zunächst das Zeitzer Aufgebot vom 31. Okt. 1686: „Herr Johann Wilke von Schwerstädt, Fürstl. S. Musikalischer Hoftrompeter alhier, Herrn Stephan Wilkens, Musici zu Schwerstädt, Eheleibl. Sohn, und Jfr. Margaretha Elisabetha, Herrn Andreas Liebens, Schuldieners und Organistens zu Frießnitz Eheleibl. Tochter. Copuliert Extra (= außerhalb) — habe nicht können erfahren wo.“ Von köstlicher Kürze ist die Frießnitzer Nachricht im Trauregister: „Anno 1686 Schulmeisterstochter mit dem Trompeter den 15. November.“⁵

¹ Werner II, 23.

² Gestorben in Weimar, begraben dort 28. April 1698 (Stadtkirche).

³ Diese Anna Magdalena Liebe als Gevatterin in Frießnitz erwähnt, u. a. 1688 u. 1693.

⁴ Mit ihm rückt unsere Untersuchung zeitlich und persönlich näher in den lebensgeschichtlichen Bereich Bachs. Johann Caspar gehört der Generation zwischen Ambrosius (geb. 1645) und Sebastian (geb. 1685) an.

⁵ Leider hat eine neuere Hand die Namep der beiden in kleiner Schrift daneben eingetragen und so das charakteristische Schriftbild verdorben.

Das ist der „Trompeter beym Cammerherrn“ — nämlich bei Herrn Joh. Georg von Meusbach. Dem ist nur noch hinzuzufügen, daß zu dessen Gütern auch das gothaische Herbsleben unweit Schwerstedt gehörte. Herbsleben kann die Tür gewesen sein, durch welche der Trompeterlehrling trat, um bei den Meusbachs seine Laufbahn zu beginnen.

Frießnitz aber sowie Weida gehörten damals zu Sachsen-Zeitz, und auf diesem Wege wird das neuvermählte Paar an den Zeitzer Hof, dessen Fürsten oft auf dem Osterstein über Weida residierten, berufen worden sein. In ihrem ersten Ehejahr mußten sie das herbe Weh durchkosten, ihre Eva Marie, die am 19. August 1687 in Frießnitz im großelterlichen Hause geboren war¹, nach zwei Monaten wieder zu verlieren (begr. 15. Okt. 1687).

Am 5. November 1691 erwarb Johann Caspar ein eigenes Haus in Zeitz, in der Messerschmidtsgasse Nr. 22, und am 10. November folgte der Erwerb des Bürgerrechtes. In diesem Hause wurden die drei jüngeren Töchter, als letzte am 22. 9. 1701 Anna Magdalena, geboren, nachdem noch vorher 2 ältere Kinder in Zeitz zur Welt gekommen waren, eine ältere Tochter und der einzige Sohn, der wie der Vater Johann Caspar hieß. Das Haus, welches heute die auf die Geburt von Bachs Frau hinweisende Tafel trägt, ist nicht das richtige Geburtshaus. Dasselbe lag weiter unterhalb auf der gegenüberliegenden rechten Seite, wo jetzt ein häßlicher Neubau steht. Da das andere Haus (Nr. 1) ein gefälliges schlichtes Häuschen ist, so hat man die Tafel, als man vor ein paar Jahren den Fehler merkte, einfach daran gelassen.

Als musikalischer Hoftrompeter² hat Johann Caspar nachweislich von 1686 bis 1718 — wenigstens verkaufte er erst in diesem Jahre sein Zeitzer Haus³ — in Zeitz gewirkt. Mit dem Aussterben des Fürstenhauses im Jahre 1718, vielleicht schon etwas vorher, da der letzte zum Katholizismus übergetretene Fürst⁴ schon früher Zeitz verließ, erlosch das Zeitzer Hofleben. Von nun an finden wir Johann Caspar in gleicher fester Anstellung als Hoftrompeter an dem durch seine Musikpflege ja berühmt gewordenen Weißenfeller Fürstensitz.⁵

¹ Kirchenbuch Frießnitz und Stammtafel II.

² Zwischen 1688 und 1691 scheint Johann Caspar im Gefolge seines Herzogs Moritz Wilhelm von Sachsen-Zeitz an den Feldzügen gegen Ludwig XIV. oder am gleichzeitigen Türkenkrieg teilgenommen zu haben. Denn bei der Taufe Katharina Wilkes am 25. November 1688 heißt der Vater Hoftrompeter. Seit der Taufe des Sohnes Johann Caspar 13. Juli 1691 wird er dagegen als Hof- und Feldtrompeter geführt. Vgl. Moser a. a. O. I, 201, „nur wer einen richtigen Kriegszug mitgemacht hatte, durfte den vornehmen Titel eines „Hof- und Feldtrompeters tragen“.

³ Am 20. Februar 1718 an Schneidermeister Weyde. Jubelt a. a. O. und Neuer Weg, Zeitz 1950. — Den Wegzug Wilkes mit den Seinen von Zeitz nach Weißenfels will Jubelt schon zum Jahre 1715 belegen können. Mitteilungen von Hans Buchheit, Kantor und Organist in Zeitz. Opel a. a. O. erwähnt Wilke erst von 1719 an in Weißenfels.

⁴ Moritz Wilhelm Herzog von Sachsen-Zeitz, geb. Moritzburg/Elster 22. März 1664, gestorben Weida 15. November 1718, vermählt Potsdam 5. Juli 1689 Maria Amalia, Markgräfin von Brandenburg (1670—1739). Diese älteste Schwester Christian Ludwigs, dem Bach die Brandenburgischen Konzerte widmete, verlebte ihre 20jährige Witwenzeit in Schleusingen. Weder sie noch ihre Meininger Schwester, wie Spitta (I, 736) will, noch auch die Karlsbader Reisen des Köthener Fürsten (Spitta a. a. O.), sondern die besonderen Verbindungen der Köthener Hofkapelle unter Bach mit dem Berliner Musikleben gaben zur Entstehung und Widmung der Brandenburgischen Konzerte Veranlassung. Hierüber besondere Arbeit des Verfassers.

⁵ J. O. Opel a. a. O. und vor allem Werner I. — Doch ist der Stoff der Musikgeschichte von Weißenfels so umfangreich, daß durch die bisherigen Forschungen nur ein Teil davon ausgeschöpft wurde. An der mehrbändigen Musikgeschichte der Stadt Halle von Walter Serauky, Halle 1935—43, zeigt sich, um wieviel übersichtlicher die Musikgeschichte von Weißenfels erarbeitet werden müßte.

Unbeirrt durch die völlig aus der Luft gegriffene Annahme, Magdalenas Vater sei späterhin noch einmal ganz von Weißenfels fortgezogen, so etwa nach Zerbst, habe ich in den Weißenfelder Kirchenbüchern sein Sterbedatum gesucht und gefunden.¹ Er starb am 30. November 1731 in Weißenfels und wurde am 2. Dezember dort begraben.² Er wird im Alter um die Mitte der 60er Jahre gestanden haben. Sein Geburtstag ist unbekannt. Das Schwerstedter Taufregister beginnt, wie gesagt, erst 1682. Das Weißenfelder Sterberegister gibt sein Alter nicht an.

Auch das bisher unbekanntes Sterbedatum von Magdalenas Mutter Elisabeth konnte ich im Weißenfelder Kirchenbuch feststellen: Sie ist am 7. März 1746 dort gestorben und am 9. März begraben.³ Seit wir dies wissen, sind wir erst imstande, die interessanten Stellen in den Briefen von Frau Magdalena Bach und Johann Elias Bach an Johann Leberecht Schneider in Weißenfels aus den Jahren 1739 und 1741 klar zu verstehen. So, wenn Magdalena schreibt von „dem Vergnügen so ich mir in dem geliebten Weißenfels mit Euer Hochedlen und *meinen Angehörigen* allemals im voraus verspreche“⁴, oder, wenn von dem „Krebs-Wilkeschen Hause“ in Weißenfels die Rede ist.⁵ Die verwitwete Mutter Wilke lebte also mit ihren Kindern in Weißenfels in einem Hause. Auf Magdalenas Schwester, die mit dem Hoftrompeter Krebs verheiratet war, komme ich noch zu sprechen.

Der Geschwisterkreis

Als der alte Trompeter Johann Caspar im Jahre 1731 aus dem Kreise der Seinen abgerufen wurde, hinterließ er 4 verheiratete Töchter, 1 verheirateten Sohn und 18 Enkelkinder. Es ist hier am Platze, daß wir den Geschwistern, zunächst einmal den drei Schwestern Magdalenas, unsere Aufmerksamkeit zuwenden.

Anna Katharina, die älteste am 25. Nov. 1688 in Zeitz geborene⁶, hatte am 28. Sept. 1710 in Zeitz den Fürstl. Sächsischen Reisefourier und Hoftrompeter Georg Christian Meissner aus Weißenfels⁷ geheiratet. Von den sechs bzw. fünf überlebenden Kindern⁸ interessiert uns der 1716 geborene Christoph Friedrich dadurch, daß er in der von Bach im Mai 1729 auf-

¹ H. Adolf Schmiedecke in Weißenfels teilte mir mit, daß er in den Weißenfelder Hofbedientenlisten (Landeshauptarchiv Dresden) zum Jahre 1732 Johann Caspar Wilke nicht mehr, wohl aber in der zunächst vorangegangenen vom Jahre 1726 ihn festgestellt habe. — Kirchenbuch Weißenfels 28. August 1726 ist Wilke Pate beim Sohn des Kammerältesten Johann Gottfried Geißler.

² Weißenfelder Kirchenbuch (Marien) Sterberegister 1718—38 (Nr. 159 S. 168).

³ Weißenfelder Kirchenbuch (Marien) Sterberegister 1739—56 (Nr. 38 S. 215).

⁴ Ihr Brief vom September 1741 in „Joh. Seb. Bach, Gesammelte Briefe“, herausgegeben von Erich H. Müller von Asow, Regensburg 1938, Anhang S. 139, I.

⁵ J. Elias am 7. November 1739ff., Karl Pottgießer, Die Briefentwürfe des Johann Elias Bach — die Musik XII, 1913 S. 10f. Der Anmerkung des Herausgebers zu dem Briefe vom 7. November fehlt die Kenntnis von Anna Magdalenas Geschwisterkreis.

⁶ Getauft Zeitz 27. November Schloßkirche.

⁷ Als musikalischer Hof- und Feldtrompeter zuerst 1712 erwähnt (Opel). Er wird bei der Taufe seiner Kinder stets nur als fürstlich-sächsischer Reisefourier bezeichnet. Nur bei der Taufe des jüngsten Kindes (1719) mit dem Zusatz „und Trompeter“.

⁸ Gerhard Saupe, Joh. Seb. Bach und die Familie Meissner in Weißenfels. BJ 1940—48, S. 134.

gestellten Liste der Alumnatsbewerber für die Leipziger Thomasschule unter den Sopranisten an erster Stelle steht „Christoph Friedrich Meißner aus Weißenfels, actatis 13 Jahr, hat eine gute Stimme und feine profectus“¹. Während es sich bei einem Eintrag im Weißenfeler Sterberegister vom 27. Okt. 1743 um den Sterbetag Vater Meissners handeln wird, fehlt noch Katharinas Sterbedatum. Sollte sie schon Ende der 1720er Jahre den Ihrigen entrissen worden sein?² In den Leipziger Eliasbriefen 1739/41 wird sie nicht mehr erwähnt. Ob bei Meissner Verwandtschaft besteht zu den aus Hohenmölsen bei Weißenfels stammenden Meissners, die im 19. Jahrh. mehrere bedeutende Musiker stellten, wäre noch festzustellen.³

Die zweite am 1. April 1695 in Zeitz geborene Schwester Johanna Christina Wilke⁴ heiratete zwischen 1716 und 1719⁵ den ursprünglich Weißenfellschen, dann 1723–1728 — wenn nicht sogar 1721–1729 — am Zerbster Hof nachweisbaren, spätestens⁶ 1739, wahrscheinlich schon 1731 — nämlich in des Schwiegervaters Posten — wieder in Weißenfels einrückenden musikalischen Hof- oder Kammertrompeter Johann Andreas Krebs⁷, keinen nachweislichen Verwandten des Bachschülers Krebs. Die Ehe scheint kinderlos gewesen zu sein. Andreas Krebs überlebte seine Schwiegermutter Wilke, die in ihrem Witwenstand mit diesen Kindern in Hausgemeinschaft lebte⁸ — ob in Weißenfels auch im eigenen Hause, und wo dort, ist noch zu ergründen — nur um zwei Jahre. Am 14. Juli 1748 starb er als ehemaliger Kammertrompeter; seine in Weißenfels nun vereinsamte Witwe folgte ihm am 1. Januar 1753 im Tode nach.⁹

Johanna Christina hat fast das gleiche Alter von 58 Jahren wie Anna Magdalena erreicht. Die beiden Schwestern berühren sich aber, wenn nicht alles täuscht, noch in ganz anderer Weise auf einem sehr wesentlichen Gebiet, nämlich dem des Gesanges.

¹ B. Fr. Richter, Stadtpfeiffer und Alumnus der Thomas-Schule in Leipzig zu Bachs Zeit. BJ 1907, 69, — mit dem von Saupe (a. a. O.) verbesserten Lesefehler; Stadt-Archiv Leipzig, wo die auch bei Müller von Asow a. a. O. S. 103, 28 B abgedruckte Übersicht vom 18. Mai 1729 im Original ruht.

² Am 10. Oktober 1728 stand sie noch Pate in Leipzig bei Bachs Tochter Regina Johanna — hier versehentlich als Anna Magdalena statt als Anna Katharina eingetragen.

³ Clemens Meyer, Geschichte der Meckl. Schweriner Hofkapelle, Schwerin 1913, Register.

⁴ Getauft Zeitz 2. April, Schloßkirche.

⁵ Die Trauereintragung war weder in Zeitz, noch in Weißenfels oder Zerbst zu finden. Sie ist 1716 Jungfrau, 1719 Ehefrau.

⁶ Zerbster Hofkammer-Rechnung im Archiv Oranienbaum 1723/24, 91; 1724/25, 178 und Kirchenbuch Thomas Leipzig zum 10. Oktober 1728 (vgl. Anm. 2), wo er als Hochfürstl. Anhaltisch Zerbster Hof- und Feldtrompeter, auch Cammer- und Hofmusicus erwähnt ist. Er hatte also, im Gegensatz zu Meissner, an einem Feldzug teilgenommen. Arno Werner (Werner I, 87 Anm. 4) macht darauf aufmerksam, daß der Herausgeber der „heraldisch-musikalischen Trompeter-Kunst“ (Halle 1795) J. E. Altenburg bei Erwähnung (S. 33) des Andreas Krebs, F. S. Kammer- und Hoftrompeters, gelegentlich der Untersiegelung eines Altenburgischen Aufdingebriefes in Weißenfels sich versehen hat und statt 1746 hier 1736 (i. Aug.) gedruckt hat. Dadurch sind Krebsens nun vor 1739 (Elias-Brief) in Weißenfels nicht mehr festzustellen.

⁷ Bei Altenburg a. a. O. S. 62 nochmals erwähnt unter den „Kunstverwandten“, als 1746 das Weißenfeler Herzogshaus ausstirbt: „Andreas Krebs, Fürstl.-Sächs. Hof- und Kammertrompeter“.

⁸ Siehe oben S. 40 bei Anm. 5.

⁹ Frau Anna Christina Krebs, erwähnt in zwei Briefen des J. Elias Bach: vom 7. November 1739 sowie kurz vorher (siehe hierzu Anm. 5 S. 40), ist im Jahre 1750 nach Bachs Tod bei dessen Nachlaßregelung noch einmal als Gläubigerin für 58 Taler genannt, wofür dann Anna Magdalena bürgt.

Alles im folgenden über die beiden Schwestern Ausgeführte hängt jedoch an der Voraussetzung, daß es sich bei den am 23. Februar 1729 in Weißenfels gastierenden Eheleuten Krebs um Joh. Andreas Krebs und Anna Christina geb. Wilke aus Zerbst und um niemand anderes handelt. An jenem Tage, dem Geburtstag Herzog Christians, zu dem sich vor allem auch Bach in Weißenfels befand, strömten zu den Feiern dort nicht nur 41 adlige Gäste, sondern auch „die Sänger Gerlach, Krebs mit seiner Frau, und Träumer u. a.“ zusammen.¹ Für das auswärtige Sängerpaar „Krebs mit seiner Frau“ sehe ich — Ludwig Krebs² und seine Brüder kommen noch nicht in Frage — nur die eine klare Lösung, daß Andreas Krebs und Frau gemeint sind, die ja beide am 10. Okt. 1728, also nur drei Monate zuvor, noch als in Zerbst seßhaft nachgewiesen werden können.

Damit wäre also der Tatbestand gegeben, daß auch Anna Christina Wilke — und es gibt ja kaum etwas, was mehr einleuchten könnte — im Gesang hochbegabt war und, ebenso wie ihre Schwester, Berufssängerin oder wenigstens mehrfach öffentlich mitwirkende Sopranistin (Altistin) gewesen ist, obwohl am lutherischen Zerbster Hofe für ihr öffentliches Auftreten Schranken bestanden haben könnten.³ In Weißenfels war sie ein für allemal hochwillkommen gleich der wahrscheinlich von Leipzig damals mit herübergekommenen Schwester. Sollten nicht möglicherweise alle 4 Wilkinnen gute Sängerinnen, ausgebildete Künstlerinnen⁴ gewesen sein? Bei dem Schwesternpaar Anna Christina und Anna Magdalena erinnern wir uns sogleich anderer Geschwisterpaare, wie der Singjungfern Monjou in Köthen oder der Jungfern Döbricht in Weißenfels. Eine neue Sicht in Anna Magdalenas Jugenderlebnisse in Weißenfels tut sich uns auf.⁵ Die der Anna Magdalena im Alter am nächsten stehende Schwester Erdmuth

¹ Werner I, 110 — und danach Müller von Asow a. a. O. (2. Auflage 1950, S. 101) in seiner Anmerkung zu Bachs Brief aus Leipzig vom 20. März 1729 an Christoph Gottlob Wecker. Drei Tage nach Abfassung dieses Briefes befanden sich Bach, Anna Magdalena und Friedemann bereits schon wieder zu den Trauerfeierlichkeiten für Fürst Leopold in Köthen. Smend, Bach in Köthen, 1951, S. 86. — Übrigens ist zu vermuten, daß sich bei diesem Aufenthalt Bachs in Weißenfels seine dortige Ernennung zum Sachsen-Weißenfelsischen Kapellmeister von Haus aus vollzogen hat, da am Köthner Hof jetzt Gegenströmungen deutlich hervortraten; vgl. H. Walter Erbe, Zinzendorf und der fromme hohe Adel seiner Zeit. Leipzig 1928, 72 — hier auch Bach in Köthen 1729 mit angezogen.

² Geboren Buttletstädt 10. Oktober 1713, 1726—35 Thomaner.

³ H. Wäsche im Zerbster Jahrbuch 1908: Rölligs Kantate. Dort besonders S. 15—18.

⁴ Über die glänzenden Ausbildungsmöglichkeiten in Weißenfels zu jener Zeit siehe Werner I, 67 u. a. Derselbe im Weißenfelser Bach-Heft 1950, S. 10.

⁵ In jener vielerwähnten frühen Zerbster, jetzt Oranienbaumer Rechnungsnotiz aus dem ersten Halbjahr 1721 über das öffentliche Auftreten des Vaters Johann Caspar Wilke mit einer Tochter am Zerbster Hof ist weder gesagt, daß diese Tochter aus Weißenfels kommt — noch überhaupt von auswärtig, auch nicht, daß der Vater mit ihr zusammen angereist sei. Es wäre daher nicht ganz abwegig, wollte man diese Notiz gar nicht auf Anna Magdalena, sondern auf Anna Christina beziehen. Denn die letzte Erwähnung des Ehepaars Krebs in Weißenfels datiert vom 14. Februar 1719 bei der Taufe des jüngsten Meissnerkinde. Opel a. a. O. läßt zwar Krebs bis 1721 in Weißenfels wirken. Jedenfalls — ungefähr um diese Zeit muß das Ehepaar Krebs nach Zerbst, wo Andreas Krebs seit 1723 urkundlich nachweisbar ist, übergesiedelt sein. — Wenn ich dennoch daran festhalte, daß jene Debütantin in Zerbst Anna Magdalena gewesen ist, so bewegt mich dazu erstens die Notiz in der Rechnung „zur Discretion“, da dieser Ausdruck stereotyp für die Vergütung *auswärtiger* künstlerischer Gäste ist. Zweitens möchte ich annehmen, daß eine Aufwendung für Frau Anna Christina in Zerbst ohne gleichzeitige Miterwähnung des Gatten in der Zerbster Ausgabe-Rechnung kaum gedacht werden kann.

Dorothea war in Zeitz am 18. Sept. 1697 geboren¹ und wurde am 22. April 1720 in Weißenfels dem Musikal. Hoftrompeter Christian August Nicolai², der ein Sohn des Hoftrompeters Christian Melchior Nicolai³, ebenfalls in Weißenfels, gewesen sein soll, angetraut. Von Christian August rühmt Johann Ernst Altenburg⁴, der selbst Weißenfelser Trompeterkind war (geb. 1734), in seiner 1795 erschienenen „Heroisch-musikalischen Trompeterkunst“, daß er am Weißenfelser Hofe „wegen seiner Geschicklichkeit in großem Ansehen“ gestanden habe, „und war zugleich ein Liebling des Herzogs“, wie es weiter heißt. Gemeint ist der musikliebende Weißenfelser Christian. Altenburg bezeichnet unseren Nicolai auch als Geheimen Kammerdiener und fährt fort: „Aber nach dessen Tode 1738 (Herzog Christian starb 1736) wendete er sich zum Fürsten von Thurn und Taxis, wo er in der nemlichen Qualität in einem hohen Alter 1760 verstarb, welchem sein Sohn, der vorher Hoftrompeter zu Anhalt Zerbst war, succedirte.“ Diese letzteren Angaben stimmen in der Tat völlig mit dem Aktenbefund und mit Friedr. Wilhelm Marpurgs Historisch-kritischen Beiträgen überein.⁵ So wird auch das Zuerstberichtete zuverlässig sein. Im Etat de la Musique 1755 aus Regensburg hören wir von dem älteren Christian August Nicolai als Kapellist.⁶ Dort in Regensburg müssen wir auch Erdmuthes Grab suchen, der wahrscheinlich zuletzt gestorbenen unter den Schwägerinnen Bachs. Bei dem im Jahre 1721 der Überlieferung nach in Weißenfels geborenen jüngeren Christian August Nicolai ließ sich feststellen: In Zerbst 1753 als Trompeter⁷, 1757 als Violinist⁸ und in Regensburg 1769 als Kapellist⁶, 1787 als Bratschist⁸, 1806 wird er nicht mehr geführt⁹. Wenn wir überlegen, daß Bach in Weißenfels nicht nur seinen Freund Weldige, sondern auch seinen Schwager Nicolai, der ein Jahr vor ihm in die Wilkesche Familie heiratete, zu Anhängern, um nicht zu sagen, Fürsprechern seiner Kunst hatte, so ist es zum mindesten reizvoll, den Weißenfelser Kapellmeister von Haus aus auch einmal in diesem Lichte zu sehen.

Zu diesen drei Schwestern Wilke kommt nun noch der einzige Bruder Johann Caspar II. Zehn Jahre älter als Magdalena, wurde er am 12. Juli 1691 in Zeitz geboren.¹⁰ Er, der Stammhalter dieser Wilkeschen Linie, ergriff den Beruf des Vaters und wurde Trompeter. „Herr Johann Caspar

¹ Getauft Zeitz 20. September Schloßkirche.

² Schon 1720, im Trauregister, Hof- und Feldtrompeter; 1723 Kammer-Hautboist. Werner I; 28. August 1726 mit Vater Wilke Pate, siehe Anm. 1, S. 40.

³ In Weißenfels erwähnt 1720/21 bei Opel, S. 501. Daß er der Vater ist, nach Werner I, S. 92.

⁴ J. E. Altenburg a. a. O. S. 57.

⁵ Bd. 3, Berlin 1757, S. 131. Siehe unten Anm. 5, S. 45.

⁶ Dominikus Mettenleiter, Musikgeschichte der Stadt Regensburg, Regensburg 1866, S. 270 zu 1755 und 1769; zu letzterem Jahre irrt Mettenleiter, indem er den hier geführten Sohn auf den schon 1760 verstorbenen Vater bezieht.

⁷ H. Wäschke, Die Zerbster Hofkapelle unter Fasch, Zerbster Jahrbuch 1906, S. 62. — Aber 1753 zunächst nur als Gast.

⁸ Mettenleiter S. 271.

⁹ Mettenleiter S. 272.

¹⁰ Getauft Zeitz 13. Juli Schloßkirche.

Wilke Trompeter, der Bruder“ nämlich der Taufmutter — steht am 20. 8. 1713 Gevatter in Weißenfels¹ bei dem Sohn seiner Schwester, Frau Katharina Meissner, außer ihm sein Vater und seine Mutter Wilke, also die Großeltern des Täuflings.

Das Kind hieß nach dem Landesherrn Christian Gottlieb — und hier ist Arno Werner im Bachjahrbuch 1907 das verhängnisvolle Versehen passiert², daß er dem gevatterstehenden Trompeterbruder die Vornamen des Pätlings Christian Gottlieb vindiziert hat und dadurch, daß die ganze Bachwelt nunmehr annehmen mußte, es habe in der damaligen Zeit überhaupt nur einen Trompeter namens Johann Caspar Wilke gegeben, den Weg zum Auseinanderhalten von Vater und Sohn vermauert hat. Dadurch hat die bachforschende Welt auf lange Jahre hinaus die Unterscheidung zwischen Johann Caspar I. und Johann Caspar II. verloren, obwohl im Weißenfelder Patenregister 1713 beide Wilkes, Vater und Sohn, beide Johann Caspar, als Trompeter deutlich nebeneinander stehen. Und so ist es denn gekommen, daß, als nun mit der Zeit doch immer mehr geschichtliche Spuren von einem Vorhandensein Johann Caspar II. in Zerbst zum Vorschein kamen, diese alle zunächst auf den Vater bezogen wurden.³ So ließ man den Vater nach Zerbst übersiedeln, dort mit 60 Jahren eine junge Witwe heiraten, während in Wirklichkeit seine Frau noch lebte, und verzichtete darauf festzustellen, wo er eigentlich gestorben sei. Ich selbst, als ich dies alles noch nicht wußte, war sogar bereit, als ich den Tod des Vaters in den Zerbster Kirchenbüchern nicht finden konnte, ihn im Jahre 1743 mit der Zerbster Fürstentochter Katharina im fernen Petersburg verschwinden zu lassen. Auch die Legende von einer frühen festen Anstellung Magdalenas am Zerbster Fürstenhof ist auf diesen Wirrwarr zurückzuführen.

Der Trompeter, der seit Johanni 1717 als musikalischer Hoftrompeter am Zerbster Fürstenhof⁴, dessen Musikpflege derjenigen am Köthener Hofe ebenbürtig war, fest angestellt wurde, ist Johann Caspar II. Er ist erst im Jahre 1766 am 24. März, nach 50jähriger Wirksamkeit noch immer in seiner Stellung, gestorben. Ich habe ihn 44mal in den Zerbster Hofkammer-

¹ Damals in Zeit, wo er als Trompeter-Lehrjunge und junger Trompeter dient; bei Werner I, 93 irrtümlich als Weißenfelder „Hoftrompeter“ bezeichnet. Als solcher ist er erst seit 1717 in Zerbst fest angestellt; s. unten bei Anm. 4 auf dieser Seite. Ein nur kurz währendes Anstellungsverhältnis als Trompeter in Weißenfels zwischen seiner Zeitler und seiner Zerbster Zeit ist immerhin möglich. Die unten bei Anm. 2, S. 45, genannte Angabe Hermann Wäschkes, wenn sie überhaupt zuverlässig ist, möchte ich auf Johann Caspar II. beziehen und etwa für sein Probenspiel am Zerbster Hof in Anspruch nehmen. Wäschke, im Glauben, daß es sich um ein Gastspiel Johann Caspars I. handelt, kann dessen späteres Auftreten in Zerbst vom Jahre 1721 (unten S. 48 oben) — ein anderes ist urkundlich nicht zu belegen — versichtlich hier im Sinn gehabt haben.

² BJ 1907, S. 178 unter „Mitteilungen“.

³ Werner, BJ 1907, ebenda — und auf ihm fußend Arnold Schering, Musikgeschichte Leipzigs III (1723–1800), Leipzig 1941, S. 313. — H. Wäschke schon Zerbster Jahrbuch 1906 a. a. O.

⁴ Zur Zerbster Musikpflege unter dem kunstsinnigen Fürsten Johann August von Anhalt-Zerbst (reg. 1718–42), vgl. Johann Friedrich Engelke, Johann Friedrich Fasch, SIMG X, S. 276–83; mehrfach H. Wäschke in den Zerbster Jahrbüchern 1906ff.

⁵ Zerbster Kirchenbuch, Schloßkirche.

rechnungen und Akten feststellen können.¹ Nur die Notiz, die Hermann Wäschke schon zum Jahre 1716 bringt, daß der Trompeter Wilke aus Weißenfels durch sein Spiel erfreut habe, war mir in dem in Oranienbaum befindlichen Anhaltischen Archiv wiederzufinden nicht vergönnt.² Wenn sie echt sein sollte, gehört sie zu den inzwischen verlorengegangenen Dokumenten oder Briefen. Die Mehrzahl dieser Erwähnungen Wilkes betreffen Rechnungssachen.³ Im Jahre 1728 erhält „der Trompeter Wilke 19 Thaler, 6 Groschen Lehrgeldes wegen Thiessens Sohn auf dem Clavier“⁴. Der Fall Lehrgeld auf dem Klavier für einen Trompeter als Lehrer wird nirgends wieder angegeben. Sollte da nicht doch vielleicht ein Einfluß des großen Schwagers Bach in Leipzig vorliegen?⁵ Bei dessen Tochter Regine Johanna steht am 10. Oktober des gleichen Jahres Johann Caspar mit zweien seiner Schwestern Pate.⁶

Am 18. 7. 1718 wurde Johann Caspar in der Zeitzer Schloßkirche mit Dorothea Maria Longolius⁷ getraut⁸, der Tochter des Zeitzer Schloßkirchners Johann Heinrich Longolius (1669—1715) und Enkelin des Zeitzer Schloßkantors Johann Longolius⁹ (1632—1680), in dessen Hause bedeutende Musiker wie Joh. Jac. Loewe, der spätere Lüneburger, Clem. Thieme und andere verkehrten. Der Schwiegervater Johann Caspars, Johann Heinrich, ist wahrscheinlich mit dem Schüler und Kapellisten Johann Heinrich Longolius identisch, der 1684—1690 in Arnstadt mitten in der Sphäre der Bachs nachzuweisen ist.¹⁰ Bei den Kindern der Ehe Wilke-Longolius¹¹ finden wir berühmte Paten: Am 15. Januar 1725 Johann Friedrich Fasch, den berühmten Zeitgenossen Bachs aus Zerbst, Vater des Berliner Fasch, und am 3. März 1729 Johann Sebastian Bach, „der aber nicht zugegen sein könne“. Schon im Jahre 1729 verwitwet¹², heiratet Johann Caspar II.

¹ Leider nicht öfter, da die jährlichen Trompeter-Gagen (60 Taler) seit 1719/20 nicht mehr einzeln eingetragen wurden. Jedoch ist er als Deputatempfänger für die Rechnungsjahre 1717/18 bis 1743/44 jährlich je einmal erwähnt. Landes-Archiv Sachsen-Anhalt, Abt. Oranienbaum, Zerbst. Archiv, Hofkammer-Rechnungen.

² Ich fand nur Hofkammer-Rechnung 1716 S. 131 zum 7. November 1716: „10 Thlr. zweien anhero recommendirten Trompetern, ingleichen einem Manne aus Berlin.“ Damit vgl. ebenda 1719/20 S. 137 zum 24. Mai 1720: „4 Thlr. 16 Gr. Einen Merseburger Musicum und Weißenfelsischen recommendirten Trompeter zum recompens.“

³ Außer den schon erwähnten Etatsachen und Neujahrsverehrungen für alle Trompeter — Hofkammer-Rechnung 1726/27 „4 Thlr. H. Wülcken ein Glas zu schneiden“, in derjenigen 1729/30 „10 Thlr. dem Trompeter Wilcken Verehrung“. Bei Einweihung der neuen Zerbster Schloßkapelle wird zum 18. Oktober 1719 seiner neben den Trompetern Clausius, Schrickel und Kühne gedacht. Wäschke, Zerbster Jahrbuch 1908, 5.

⁴ Hofkammer-Rechnung 1728/29 S. 221 — Vater Thiéb war Trompeterkollege Wilkes.

⁵ Als Musiker hat Johann Caspar II. auch seinen Weg wenigstens in ein musikwissenschaftliches Lexikon gefunden, allerdings so entstellt, daß niemand dort in ihm den Schwager eines Bach vermutet. Eitner Bd. 10, 307: „Wüllike, Johann Caspar geb. 1691, war um 1757 Violinist an der Hofkapelle zu Zeitz.“ Es muß natürlich Zerbst heißen, abgesehen davon, daß 1757 in Zeitz gar keine Hofkapelle mehr existierte. Marburg, auf den sich Eitner a. a. O. ganz richtig beruft, hat in seinen Historisch-kritischen Beiträgen Bd. 3, Berlin 1757, S. 130, diesen Fehler nicht und berichtet wahrheitsgemäß unter „den neuen Violinisten“ der Hochfürstl. Anhalt-Zerbster Kapelle unter Nr. 11 „Johann Caspar Wüllicke, geb. 1691 in Zeitz“. Werner I 93 bei und in Anm. 8 und 9 hat den Fehler bemerkt, ohne ihn korrigieren zu können.

⁶ Oben Anm. 2 S. 41 und S. 42 oben.

⁷ Geboren Zeitz 17. März 1698, gestorben Zerbst 17. Sept. 1729.

⁸ Zeitz Kirchenbuch Schloßkirche.

⁹ Über ihn ausführlich Werner II, 5ff.

¹⁰ Karl Müller im Arnstädter Bachbuch 1950 „Der junge Bach“, S. 67—69 und S. 162 Anm. 88.

¹¹ Wilkes wohnten in Zerbst in der Judenstraße.

¹² Oben Anm. 7. — Begraben Zerbst 21. Sept. 1729.

wieder am 10. 4. 1731 Anna Margareta Zweidler¹, Tochter des Universitätsbuchbindermeisters Georg Zweidler aus Wittenberg, Witwe der Pastoren Eman. Lebr. August Holzweg² und des Mag. Christian Gottfried Biesenbruch³, beide in Nutha bei Zerbst. Auch sie verlor er nach 18jähriger kinderloser Ehe.⁴ Er heiratete dann noch ein drittes Mal am 14. Juli 1751⁵ Anna Christina Hildebrandt⁶, die Tochter des hallischen Buchbinders Nikolaus Adam Hildebrandt, Witwe des Zerbster Lakaien Christian Kölling.⁷ Der Ehe entsproß noch ein Sohn⁸ im Jahre 1754, bei dem der Bruder und die Mutter der Zarin Katharina Pate standen. Sie hat ihren Mann um 11 Jahre überlebt. Die Spur von Johann Caspars Kindern ist noch verwischt. Aus dem Jahre 1745 ist überliefert, daß ein Sohn die Konditorei erlernt.⁸

Anna Magdalenas Jugendjahre

Johann Sebastian Bachs zweite Frau, Anna Magdalena Wilke, wurde in Zeitz am 22. Sept. 1701 geboren.⁹ Erst nach der Jahrhundertwende 1900 hat Arno Werner diese urkundliche Feststellung in Zeitz gemacht und veröffentlicht. Am 23. Sept. erfolgte die Taufe. Ihre Kindheit verlief bis über das Konfirmandenalter hinaus in Zeitz. Dort erwachte ihr Bewußtsein, jedoch nicht nur unter den Eindrücken der Hofmusikerstellung ihres Vaters, sondern auch denen des bedeutsamen Stadt- und Schloßorganistenamtes des Bruders ihrer Mutter, Johann Siegmund, des Vaters ihrer drei fast gleichaltrigen 1696, 1701, 1703 geborenen Kusinen Liebe.¹⁰ Mit letzteren hat sie wohl ebensoviel gespielt wie mit ihren vorjüngsten Schwestern Christine und Erdmuth. Mit 9 Jahren erlebte sie die Hochzeit der ältesten Schwester Katharina. Auch sie wird Frau eines

¹ Geboren Wittenberg, getauft 7. Mai 1680 Stadtkirche. — Zwei ältere Schwestern werden Buchbinderfrauen: Münch (Halle) und Krebs —! (Wittenberg).

² Hermann Graf, Die Landkirchen des Amtes Zerbst, ein Beitrag zur Anhalt. Kirchen- und Pfarrergeschichte. Zerbst. Jahrbuch 1937, 26.

³ H. Graf, a. a. O. S. 26.

⁴ Dagegen war sie — wie in der ersten — auch in der zweiten Ehe Biesenbruch nicht kinderlos. Johann Wilhelm Gottfried Biesenbruch, geb. (errechnet) 7. April 1722, wohl in Nutha, gest. nur 29jährig Zerbst 10. April 1751 als Stiefsohn Wilkes, war Hochfürstl. Hofmusikus und Notist sowie Organist an Trinitatis in Zerbst. Seine Frau, vermählt Zerbst 15. Oktober 1749, ragt in eine Familie, die uns auch um Bachs willen interessiert. Christiane Luise Möhring war die Enkeltochter des Zerbster Archidiaconus Paul Heinrich Möhring (1644—1717). Als Prinzessininformator in Zerbst 1670—75 hatte er zur Schülerin Sophie Auguste von Anhalt-Zerbst (1663—94), die 1688 in Weimar die Mutter von Ernst August von Weimar wurde, den soviel Fäden mit Bach verbinden.

⁵ Stammtafel I.

⁶ Geboren (errechnet) 13. Sept. 1714, wohl in Erfurt.

⁷ Ihrem ersten Mann auf dem Sterbebett angetraut: Zerbst 30. Sept. 1750. Derselbe geboren 1692, gestorben 2. Oktober 1750.

⁸ Hofkammer-Rechnung Zerbst 1745/46 S. 267.

⁹ Zeitz Kirchenbuch Schloßkirche 1701, 22. Sept. Donnerstags früh halbweg 6 Uhr¹¹ als Tochter „des Fürstl. Sächs. Musicalischen Hof- und Feldtrompeters Johann Caspar Wilckens allhier“. Die Paten, sämtlich aus Zeitz, waren:

1. Frau Anna Magdalene Liebin, Herrn Johann Siegmund Liebens, Fürstl. Sächs. Hoftrompeters wie auch Organisten Eheliebste.

2. Herr Gottfried Lobeck, Kapitelsbaumeister wie auch vornehmer Gastwirt zum Schwarzen Rößchen.

3. Frau Anna Margaretha Brühlin, Herrn Nicolaus Brühls, Fürstl. Sächs. Mundkochs Ehefrau.

¹⁰ Stammtafel II.

Hoftrumpeters. Das gleiche ist, rund 10 Jahre später, bei den zwei jüngeren Schwestern der Fall. Nur die allerjüngste heiratete keinen Hoftrumpeter! Auch der einzige Bruder wird Trompeter, zuerst 1713 als solcher erwähnt.

Noch ehe die Familie Wilke nach Weißenfels verzog, reiste sie zu einer wichtigen Taufe zum 20. 8. 1713 von Zeitz dorthin. An diesem Tage ließen Magdalenas Schwester Katharina und ihr Mann Georg Christian Meissner Zwillinge taufen. Wir hörten schon von der Namensverwechslung des einen Zwillinges. Was uns bei dieser Taufgesellschaft aufs höchste fesselt, sind die Paten der Tochter Johanna Christina, des anderen Zwillinges. Da erscheint nämlich als Pate Nr. 1 eine uns wohl bekannte Persönlichkeit: Herr Adam Emanuel Weldig¹, Pagenhofmeister in Weißenfels. Er war vor kurzem erst von Weimar nach Weißenfels versetzt. In seinem Hause in Weimar, an der Stelle gelegen, wo das Hotel „zum Erbprinzen“ auf dem Marktplatz steht, wohnten seit Jahren der damals schon berühmte Johann Sebastian Bach, Maria Barbara Bach und deren unverheiratete Schwester. Wie eng das Verhältnis zwischen Bächs und Weldigs gewesen ist, geht daraus hervor, daß eine doppelte Patenschaft beide Familien verband: Nur wenige Monate nach unserer Weißenfeler Taufe am 8. 3. 1714 steht Weldig Pate bei Bachs zweitem Sohn, der von ihm den Vornamen Emanuel bekommt. Und am 22. 3. desselben Jahres erwidert Bach diese Patenschaft bei Weldigs, wird aber als Abwesender vertreten durch den Weißenfeler Sekretär Johann Christian Eylenberg. Des letzteren Gattin nun, Frau Johanna Magdalena Eylenberg, ist die zweite Patin neben dem Paten Weldig bei unserer Christine Meissner. Bei diesem Anlaß hat das zwölfjährige Lenchen vielleicht zum ersten Male die Ohren gespitzt, als in der Taufgesellschaft von dem hochbegabten Bach und seiner Frau, die auch aus dem berühmten Bachgeschlechte herstamme, erzählt wurde. Es ist nicht ausgeschlossen, daß, als Bach selbst zur Aufführung der Jagdkantate nach Weißenfels herüberkam — im Februar 1716 —, Wilkes schon dort wohnten.

Eine Familienfestlichkeit war umgekehrt Anlaß, daß, als Wilkes in Weißenfels wohnten, Magdalena mit den Ihrigen von dort nach Zeitz reiste, als am 18. 7. 1718 ihr Bruder Johann Caspar in der Zeitzer Schloßkirche mit Dorothea Maria Longolius getraut wurde. Und bald wurden schon am 3. 9. 1719 und am 4. 12. 1720 in Zerbst deren erste Kinder getauft.² Und hier in Zerbst, am Wohnsitz des Bruders, geschieht es nun, daß die neun-

¹ Adam Emanuel Weldig oder (seit 1713 in Weißenfels gebräuchlich) de Weldige, Pfarrerssohn aus Sitten (nördlich Döbeln) im Meißen. Er war Thomaner in Leipzig, bis 1693 in Sondershausen Pagen-, Hof- und Tanzmeister sowie Musicus. Von dort durch Wilhelm Ernst (27. Jan. 1697) als Hofmeister nach Weimar berufen — um die Musik „bei Unserer und mehr Unsers frdl. gel. Bruders Lbd. abzuwarten“. Dieser Bruder Wilh. Ernsts war Johann Ernst von Weimar (gest. 1707), der Vater der beiden fürstlichen Bachschüler Ernst August und Johann Ernst (Hans Löffler, Bachs Schüler in Thüringen, in: J. S. Bach in Thüringen, Weimar 1950, S. 178). In diesen engeren Kreis trat Bach in seiner ersten Weimarer Zeit 1703.

² Stammtafel I.

zehnjährige Magdalena zum ersten Male — zum ersten Male wenigstens auf Grund urkundlicher Erwähnung — sich außerhalb Weißenfels öffentlich mit ihrem Gesange hören läßt. Der Zeitpunkt kommt wahrscheinlich auf die Zeit zwischen Ostern und dem 24. Juni 1721 zu liegen. Der fragliche Rechnungseintrag lautet: „6 Thaler dem Trompeter Wilke von Weißenfels so sich allhier hören lassen, 12 Thaler dessen Tochter so in der Kapelle einige Male mitgesungen zur Discretion.“¹ Eine frühere urkundliche Erwähnung von irgendwelchem öffentlichen Auftreten Anna Magdalena Bachs ist — allen gegenteiligen Behauptungen und Einwendungen zum Trotz — nirgends und niemals bisher festgestellt worden. Die Behauptung, sie sei schon mit 15 Jahren im Jahre 1716 in Zerbst oder gar, wie es manche gesteigert haben, in Köthen als Sängerin hervorgetreten oder gar angestellt, ist ein Märchen, welches eben dadurch hervorgerufen wurde, daß man das erste Erscheinen des Bruders als Trompeter in Zerbst im Jahre 1717 (und wahrscheinlich zur Probe schon 1716) mit einer Konzertreise des Vaters Wilke nebst seiner schnell dazu gedichteten Tochter verwechselt hat. Selbst ein Schering ist diesem Mißverständnis anderer zum Opfer gefallen.² Und so ist es denn auch keineswegs abwegig, anzunehmen, daß die gesangliche Ausbildung Magdalenas in Weißenfels, die sich ja nicht auf das Elternhaus beschränkt haben kann, unter Anleitung der hervorragenden Cantatrice Pauline Kellner erfolgt ist. In dem falschen Glauben, daß Magdalena 15jährig im Jahre 1716 von Weißenfels in die Fremde gezogen sei, erklärt es Arnó Werner für unmöglich, daß die erst im Jahre 1716 wieder von Württemberg her nach Weißenfels engagierte Diva Kellner an der Ausbildung der jungen Wilke hätte Anteil gehabt haben können.³

Wann Johann Sebastian Bach Magdalena Wilke⁴ zum ersten Male hat singen hören, werden wir wohl niemals mehr feststellen können. Die erste Begegnung, die wir quellenmäßig belegen können, ist die Taufe des Söhnleins des Kellerknechtes (al. Kellermeisters) Christian Hahn⁵ am Köthenschen Hof am 25. Sept. 1721 in Köthen selbst, wo beide, Bach und Magdalena, nebeneinander im Patenregister stehen. Zu diesem Zeitpunkt taucht

¹ Landesarchiv Sachsen-Anhalt, Abt. Oranienbaum, Hofkammer-Rechnung Zerbst 1720/21, S. 23.

² A. Werners falsche Angabe im Bach-Jahrbuch 1907, 178 hat leider auch Schering in sein Vorwort zum Notenbüchlein für Anna Magdalena Bach übernommen. Ein weiteres Versehen Werners (Werner I, S. 93) über eine angebliche Anstellung Anna Magdalenas als Cantatrice in Zerbst.

³ Werner im Weißenfeler Bachheft 1950, S. 10 unten.

⁴ Obwohl in den Kirchenbüchern von Weißenfels (teilweise) und von Köthen und von Anna Magdalenas eigener Hand (Bibeleintragung Berlin 1749) die Namensform Wülcke, Wülcken bevorzugt bzw. ausschließlich geführt wird, so bleibe ich auch für Anna Magdalena bei der Schreibweise Wilke ihrer thür. Vorfahren, die auch bei dem Zerbster Bruder (z. B. in sämtlichen Hofkammer-Rechnungen 1717–42 *Wilcke* — mit 4 Ausnahmen Wülcken) üblich ist. Im Kirchenbuch Zerbst zwar heißt er regelmäßig Wülcke (ohne n). Doch wurde Anna Magdalena 1701 als Wülcken getauft.

⁵ Christian Hahn, auch Hahne, Hane, vermählt mit Maria Elisabeth, läßt in der Zeit 1718–33 neun Kinder in der Schloßkirche taufen. Beim dritten Kind Johann Christian sind Bach und Magdalena die beiden ersten Paten — am 25. Sept. 1721; dritter Pate ist Christian Bernhard Linicke, einer der bewährtesten Köthener Kammermusiker unter Bach. Über ihn und die anderen Kapellisten liegen neue Forschungen des Verfassers vor.

Jungfer Magdalena Wilkens erstmalig als fürstliche Sängerin oder — wie es in einem gleichzeitigen Doppel des Kirchenbuches¹ heißt — als Kammermusikantin auf. (Sollte sie vielleicht schon vor der Zeit der beiden Notenbüchlein, wie ihre Vorgängerin in Köthen, Frau Catharina Elisabeth Stricker geb. Müller, Lautenistin gewesen sein?) In gleicher Eigenschaft, als Sängerin, ist Magdalena vier Tage später nochmal Gevatterin in Köthen², diesmal allein, und zwar bei dem Töchterchen Gisela Agnes des Lakaïen und Hausbesitzers Andreas Palmarius, bei dem sie vielleicht gewohnt haben mag.

Was nun die Verlobungsgeschichte von Bach und Magdalena betrifft, so bin ich hier auf einen bisher überschenen interessanten Umstand aufmerksam geworden. Hans Löffler schreibt in dem 1950 erschienenen „Bach in Thüringen“³ in einem Aufsatz über Bachs Reisen in Thüringen folgendes: Johann Sebastian Bach weilte 1721 am Hofe des Grafen Heinrich XI. Reuß, seine Kunst zu zeigen; dieser musikliebende Landesherr... zog des öfteren bewährte Musiker zu Gastspielen mit seiner Hofkapelle nach Schleiz. — Nach den Hofhaltungsrechnungen gehörte zu solchen Gästen auch Johann Sebastian Bach, Kapellmeister des Fürsten Leopold von Anhalt in Köthen. Er weilte hier in den Tagen vom 7. bis 13. August 1721 und wohnte im „Blauen Engel“.

Also, vom 7.—13. August 1721 war Bach in Schleiz. Von Köthen nach Schleiz und von Schleiz nach Köthen reiste man wohl damals am besten über Weißenfels. Was liegt näher als anzunehmen, daß Bach, dessen Trauerjahr als Witwer eben im Juli 1721 abgelaufen war, bei einem solchen Aufenthalt in Weißenfels Anna Magdalena und ihre Eltern zwar kaum erst kennengelernt, aber doch mindestens besucht und vielleicht die jüngste, noch unversprochene Tochter damals nicht nur als Künstlerin für den Köthenschen Hof, sondern auch als Nachfolgerin seiner Maria Barbara für das eigene der Gattin und Mutter verwaiste Haus in Köthen „engagiert“ hat. Diese Annahme reimt sich jedenfalls am besten mit der Tatsache, daß Magdalena im August oder im September 1721 und kaum früher zum erstenmal den Boden Köthens betreten hat.⁴

¹ Diese Taufe Hahne ist in den Köthener Kirchenbüchern dreimal eingetragen:

I. Im Schloßkirchenbuch, Geburtsregister 1608 bis 1814.

II. Im Kirchenbuch von Jak. (Stadtkirche) zwei Ausfertigungen:

Ausfertigung A im Buch Taufen 1688 bis März 1722;

Ausfertigung B im Buch Taufen 1721 bis 1732.

Die Ausfertigung A erregt unser besonderes Interesse. Daß sie zuverlässig ist, geht z. B. daraus hervor, daß hier allein der Name Linike in richtiger Form steht (I und II B haben Lüncke). Hier begegnet nun Anna Magdalena nicht wie in den zwei anderen Fassungen als „fürstliche Sängerin allhier“, sondern als „Cammer-Musicantin“, übrigens nicht „fürstliche“.

² Köthen, Schloßkirche, Taufregister. — Auch bei der Taufe Palmarius am 29. September 1721 unterscheidet sich II A wieder mit „Cammer-Musicantin“ von I und II B „fürstliche Sängerin“.

³ Herausgegeben vom Landeskirchenrat in Eisenach, Berlin 1950, 86/87. Er zitiert nach R. Hänsl, Schleizer Zeitung 1942, Nr. 286 und beruft sich auf weitere Mitteilungen desselben aus den Schleizer Hofkammer-Rechnungen.

⁴ Siehe S. 48 bei Anm. 5.

Daß Bach seinen Hochzeitswein aus dem Köthener Ratskeller bezog, macht eine erhaltene Ratsrechnung des Jahres 1721/22 wahrscheinlich:¹

Aus Rhein Wein
32 Maaß an den H. Capell-
Mstr. Bach f. 9 thlr. verkauft
v. W. H. L. L.

9,—

und

1. Ey. ist an den H. Capell Mstr.
Bachen f. 18 Thlr. verkauft
v. W. R. L. Y.

18,—

Man kann sich vorstellen, mit welcher Freude Vater Bach seine trefflichen Hofkapellisten bei diesem Feste an der edlen Bacchusgabe schadlos gehalten hat!

Die erste Gage für die Sängerin finden wir nun allerdings erst für die inzwischen verheiratete Frau Bach im Sommer 1722 in den Kammerrechnungen belegt.² Die späteste bisher bekannte Erwähnung von Anna Magdalena Bach als Sängerin, die allerdings aller Wahrscheinlichkeit nach weit über die Köthener Zeit hinausragt, scheint mir die folgende zu sein: Auf dem im Jahre 1790, vielleicht sogar im Jahre 1812 in Philipp Emanuel Bachs Nachlaß in Hamburg noch vorhandenen Christophorischen Porträt von Anna Magdalena Bach hat als Signatur des Bildes gestanden oder steht noch, wenn das verschollene Bild vielleicht noch hier oder dort ruht, folgender Vermerk: „Anna Magdalena Bach, Sopranistin, Johann Sebastians zweyte Frau.“³ Von dieser Bildbezeichnung, wenn sie überhaupt gleichzeitig ist, möchte ich annehmen, daß sie aus etwas späterer Zeit der Leipziger Jahre herrührt als die beiden gewichtigen Erwähnungen von Magdalena als Sängerin, der ersten aus dem Jahre 1729 betreffend ihre Mitwirkung bei der Trauerfeier in Köthen für Fürst Leopold⁴ — und der zweiten aus dem Jahre 1730 in dem bekannten Briefe Bachs an Georg Erdmann.

Wie dem auch sei, auf jeden Fall muß es ein großes Glück gewesen sein, als Bachs im Jahre 1723, am wahrscheinlichsten im Monat Mai, von Köthen nach Leipzig zogen und dadurch die Tochter dann wieder in die Nähe ihrer beiden damals noch immer in Weißenfels lebenden Eltern rückte.

¹ Köthen, Ratsarchiv, Rats-Rechnung 1721/22, Keller-Rechnung. Einnahmen Seite 3.

² Landes-Archiv Sachsen-Anhalt, Abt. Oranienbaum: Hofkammer-Rechnung Zerbst 1721—22; vgl. Smend a. a. O. Anm. 25 und S. 19.

³ Heinrich Miessner, Phil. Emanuel Bachs musikalischer Nachlaß. — Neudruck des Nachlaßverzeichnisses von 1790 im BJ 1939, 99.

⁴ Smend, a. a. O. S. 86.